



# Afcherkundbrief



Folge 3

März 2002

54. Jahrgang



*Vorfrühling: Blick auf Niederreuth vom Leichenweg aus*

# Bundeskanzler Schröder sagt Prag-Reise ab

Der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder hat seinen ursprünglich für den 22. März geplanten Besuch in Prag abgesagt. Zwar seien, wie versichert wurde, die „jüngsten Irritationen“ beim Aufenthalt von Außenminister Fischer an der Moldau „ausgeräumt“ worden, doch wolle sich Schröder nicht in einen zunehmend internationaler werdenden Streit um die Benesch-Dekrete hineinziehen lassen.

Ein Kommentator vermutete sogar, Schröder zweifle an der „politischen Zuverlässigkeit der tschechischen Ministerpräsidenten Zeman“, der die Benesch-Dekrete vor wenigen Wochen verteidigt hatte (s. Ascher Rundbrief, Ausgabe Feber 2002). Er verspreche sich von einem Zusammentreffen mit dem im Juni aus dem Amt scheidenden Premier nichts mehr.

Letzter Anstoß für den Reiseverzicht Schröders waren wohl vor allem Äußerungen des ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán gewesen. Vor dem Auswärtigen Ausschuss des Europa-Parlaments hatte dieser darauf hingewiesen, dass die in den Rechtsordnungen der Tschechischen und Slowakischen Republiken verankerten Benesch-Dekrete mit den europäischen Werten nicht vereinbar seien und vor dem EU-Beitritt beider Länder beseitigt werden müssten. Orbáns Vorstoß war in Prag und Preßburg mit solchem Misstrauen quittiert worden, dass selbst ein Treffen der sogenannten Visegrad-Staaten — der Gruppe der EU-Beitrittskandidaten Polen, CR und Slowakei — kurzfristig abgesagt wurde.

*Koschyk: Absage löst Probleme nicht*

Zur Absage des Prag-Besuchs von Bundeskanzler Schröder erklärte der vertriebenenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Hartmut Koschyk:

„Die Absage des Besuchs von Bundeskanzler Gerhard Schröder in Prag macht deutlich, dass die Irritationen im deutsch-tschechischen Verhältnis aufgrund der inakzeptablen Äußerungen des tschechischen Ministerpräsidenten Zeman, die weiter im Raum stehen, keineswegs ausgeräumt sind. Im Gegenteil: Auch der tschechische Außenminister Kavan hat in einem Interview betont: „Wir können die Dekrete nicht als Unrecht empfinden“. Der tschechische Parlamentspräsident Klaus hat sogar gefordert, in einer Sonderklausel zum tschechischen EU-Beitrittsvertrag die fortdauernde Gültigkeit der Benesch-Dekrete zu verankern.

Inzwischen wird auch immer deutlicher, dass die Bundesregierung irrt, wenn sie das Thema Benesch-Dekrete nur für eine bilaterale Frage im deutsch-tschechischen Verhältnis hält. Mehrfach hat sich das Europäische Parlament mit dieser Frage befasst. Nach Österreich hat nun auch Ungarn dies auf die

Agenda der europäischen Politik gesetzt. Auch der UN-Menschenrechtsausschuss hat sich mehrfach kritisch mit der aus den Benesch-Dekreten resultierenden tschechischen Restitutionsgesetzgebung befasst.

So richtig die Besuchsabsage von Bundeskanzler Schröder gegenüber Prag im Moment sein mag, so löst sie doch die unübersehbaren Probleme in den deutsch-tschechischen Beziehungen nicht. Die Bundesregierung kann den Kopf nicht weiter einfach in den Sand stecken. Sie muss vielmehr in einen offenen und konstruktiven Dialog mit der tschechischen Seite treten, der schwierige Themen nicht ausklammert und versucht, im Vorfeld des EU-Beitritts dauerhafte Stolpersteine sowie offene Fragen in den deutsch-tschechischen Beziehungen auszuräumen.

*Stoiber: Absage richtig*

Als „völlig richtig“ hat Edmund Stoiber, Kanzlerkandidat der Union, die Entscheidung des Bundeskanzlers bezeichnet, am 22. März nicht nach Prag zu reisen. Kommentatoren sehen Stoiber auf diesem Feld als Punktsieger.

★

*Bernd Posselt: Eigendynamik des Themas Benesch-Dekrete ist kaum noch zu stoppen*

„Kaum noch zu stoppen“ ist nach Ansicht des CSU-Europaabgeordneten Bernd Posselt, Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft, „das Thema Benesch-Dekrete“. Es sei zu begrüßen, „dass sich eine immer breitere internationale Öffentlichkeit gegen diese Unrechtsakte wendet, mit denen 1945 die Vertreibung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen durch deren totale und kollektive Entrechtung ermöglicht wurde“. Posselt dankte dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán, dass er sich vor dem Außenpolitischen Ausschuss des Europaparlamentes jetzt der Front jener angeschlossen habe, die die Beseitigung der Unrechtsdekrete forderten, wie zuvor schon Österreichs Bundeskanzler Schüssel, Luxemburgs Premierminister Jean Claude Juncker und fast einstimmig das Europäische Parlament. Posselt: „Die schockierenden Äußerungen des tschechischen Ministerpräsidenten Zeman, man könne die Palästinenser vertreiben wie die Sudetendeutschen, haben zur weiteren Internationalisierung des Themas beigetragen. Jetzt muss endlich Schluss sein mit dem Schweigen Bundeskanzler Schröders und der Schönfärberei von Außenminister Fischer. Sie sollten internationalen Rückhalt gegen diese Unrechtsdekrete mobilisieren, wie dies Bayerns Ministerpräsident Edmund Stoiber erfolgreich tut.“

Als „tolldreisten Vorstoß“, die EU von einer Rechtsgemeinschaft in eine Unrechtsgemeinschaft zu verwandeln, be-

zeichnete Posselt den Vorschlag des tschechischen Parlamentspräsidenten Václav Klaus, die Benesch-Dekrete im EU-Vertrag zu verankern. Dies sei eine bewusste Provokation des Europäischen Parlamentes, das bereits drei Mal die Beseitigung dieser menschen- und völkerrechtswidrigen Dekrete gefordert habe, die durch kollektive Entrechtung Grundlage für die Vertreibung von dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen waren.

Posselt nannte es bezeichnend, „dass diese rassistischen Dekrete jetzt plötzlich zum EU-Recht erklärt werden sollen, nachdem Premierminister Zeman vor fast vier Jahren Bundeskanzler Schröder versichert hatte, sie seien erloschen. Die Klaus-Initiative beweist aber wie vieles andere — etwa ihre Anwendung in Verwaltung und Justiz — dass sie unverändert gelten“.

★

*Dringlichkeitsantrag im Bayerischen Landtag*

**Der Bayerische Landtag beschloss folgende Entschließung:**

„Der Landtag weist die jüngsten Äußerungen des Tschechischen Ministerpräsidenten Milos Zeman zur Vertreibung der Sudetendeutschen auf das Schärfste zurück. Mit Äußerungen, wie „fünfte Kolonne Hitlers“, „Kann man jetzt wirklich Versöhnung für Verräter fordern?“ oder „wenn sie also vertrieben oder transferiert worden sind, war das milder als die Todesstrafe“, stellt Zeman die Sudetendeutschen fünf Jahre nach der deutsch-tschechischen Erklärung kollektiv als Täter dar und nicht als Opfer der Vertreibung. Schwerstes Unrecht, wie die Vertreibung der mehr als drei Millionen Sudetendeutschen, kann nicht zu Recht umgedeutet werden.

Der Landtag steht zu den Sudetendeutschen. Mit der Vertreibung aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit ist an ihnen eines der schlimmsten Verbrechen des 20. Jahrhunderts begangen worden. Wer dies mit kollektiven Schuldzuweisungen ausdrücklich verteidigt, hat die Europäische Union nicht als Wertegemeinschaft begriffen.

Auf tschechischer Seite wächst die Bereitschaft, insbesondere bei der jüngeren Generation, das Vertreibungsunrecht angemessen aufzuarbeiten. Dieser Prozess des Aufeinanderzugehens wird durch die Äußerungen des Tschechischen Ministerpräsidenten empfindlich gestört.

Der Landtag erwartet von Ministerpräsident Milos Zeman, dass er seine menschenrechtsverletzenden Äußerungen zurücknimmt und sich bei den Sudetendeutschen dafür entschuldigt.“



---

---

## Ein herzliches Willkommen zu der Neuberger Bittlingskirwa am 13. und 14. April 2002

### Samstag, 13. April 2002

10.00 Uhr: Wanderung von Neuberg (Treffpunkt Festplatz) über die „Dauschengaß“ zum Elsterstausee im „Kulmboch“ und weiter am Waldrand des Leitenberges entlang nach Grün/Doubrava zur gemeinsamen Einnahme des Mittagessens in der Gaststätte des früheren Zedtwitz-Schlösschens, dem heutigen „Na Zamecku“ beim „Rudj“. Wanderstrecke rund fünf Kilometer, Wanderzeit etwa 90 Minuten.

Unsere Gäste, die sich an der Wanderung selbst nicht beteiligen wollen, können sich mit dem eigenen Fahrzeug (großer Parkplatz vorhanden) oder mit dem Sonderbus (kostenlos) zu den Wanderern in Grün zum Mittagessen gesellen. Bus-Abfahrt am Festplatz in Neuberg um 11.30 Uhr.

Der Sonderbus bringt alle Teilnehmer zur Nachmittagsveranstaltung rechtzeitig nach Neuberg zurück. Rückfahrt ab Grün um 14.30 Uhr zum Festplatz in Neuberg.

16.00 Uhr: In der Neuberger Kirche Gesangskonzert unter dem Motto: „So klingt's bei uns zu Haus“. Der „Chorus Egrensis“ aus Asch/Eger, die Arzberger Kirchberg-Sänger und eine vogtländische Trachtengruppe aus Olsnitz werden die Gäste mit Liedvorträgen aus ihrer jeweiligen Heimat erfreuen.

Die Neuberger Bürgermeisterin Frau Fischerova wird die Festgäste begrüßen, General a. D. Leopold Chalupa wird wieder in alter Tradition die Festansprache übernehmen, schließlich wird noch Pfarrer Kucera kurz über den Fortgang der Restaurierung an der Neuberger Kirche berichten.

Anschließend: Eine abschließende Visite im Festzelt bei böhmischer Musik und einem echten Pilsner — soweit man nicht noch Auto fahren muß — ist wohl selbstverständlich.

### Sonntag, 14. April 2002

10.00 Uhr: Festgottesdienst, zweisprachig in der Neuberger Kirche „Zum Guten Hirten“. Die Festpredigt hält in diesem Jahr Kirchenrat Gerhard Frey-Reininghaus, der vor etwa zehn Jahren von der deutschen evangelischen Kirchenverwaltung nach Prag abgeordnet wurde und der unterdessen beide Sprachen beherrscht.

Unter der Leitung des Ortspfarrers Kucera nehmen an dem Gottesdienst außerdem wieder mehrere Geistliche aus dem Bereich der Euregio Egrensis teil.

13.00 Uhr: Wie in den Vorjahren wird die Gemeindeverwaltung von Podhradi wieder einen Empfang für geladene Gäste — insbesondere deutsche und tschechische Bürgermeister aus der Umgebung — in der Neuberger Gaststätte am Festplatz mit anschließendem Mittagessen geben. — *Ausklang im Festzelt.*

Während des gesamten Festes Zeltbetrieb mit musikalischer Unterhaltung. Ab Eintritt der Dämmerung sind Kirche und Burgruine illuminiert. Die Teilnahme an allen Veranstaltungen ist wie in den Vorjahren kostenlos, jedoch werden freiwillige Spenden zur Deckung der Unkosten nach dem Kirchenkonzert gerne entgegen genommen.

**Also: Auf geht's zur Bittlingskirwa!**

---

---



Neuberg vor 1876 in seiner landschaftlichen Schönheit mit allen seinen historischen Monumenten und seiner markanten Ortskulisse von rechts: Die Burgruine, das Zedtwitz-Schloss Oberteil noch vor seinem Brand im Jahr 1902, das Zedtwitz-Schloss Unterteil und schließlich die evangelische Kirche „Zum Guten Hirten“. Es wäre interessant zu wissen, ob das Original der Lithographie heute noch irgendwo existiert.

Fritz Klier:

### Neues aus der alten Heimat

(75)

Der zweite Teil des Winters war ganz widerlich. Er kehrte nach einer längeren Pause am 19. Feber zurück und bot einfach alles: Schnee — Regen — Frost — Glatteis und Sturm. Tagelange Schneefälle machten wiederum den Einsatz von Schneepflügen notwendig, die Fahrbahnen in den Ortschaften waren wieder beengt. Die Vorstellung war allerdings bald zu Ende. Am 25. Feber setzte tagelanger Regen mit Sturm ein, der die Schneemassen in einem Zuge wieder wegräumte. Orkanschäden entstanden in unserer Region zwar keine, allerdings verwandelten sich die Gegenden mit Flüssen und Bächen in wahre Seenlandschaften. Das dürfte wohl das Ende dieses Winters gewesen sein.

☆

### Auslandspfarrerin Kathrin Frowein

Unter diesem Titel hatte ich im Rundbrief Mai 2000 über den Einsatz und die Tätigkeit der Auslandspfarrerin Kathrin Frowein aus Waldsassen in der evangelischen Gemeinde der Böhmisches Brüder in Eger berichtet. Die junge Priesterin sah sich als Moderatorin zwischen Deutschen und Tschechen, die den Pfarrer Libal von der Egerer Friedenskirche beim Gemeindeaufbau und der Jugendarbeit unterstützen sollte. Sie sah ihre Arbeit im ersten Jahr als vollen Erfolg an und erreichte von der evangelischen Landeskirche in Bayern und vom deutsch-tschechischen Zukunftsfonds, dass ihre Tätigkeit für ein weiteres Jahr bewilligt wurde. Ein Anbau am Pfarrhaus für Jugend- und Freizeittreffs, um die Jugend von der Straße wegzuführen, sollte das krönende Ziel dieser Arbeit sein, was sie nach dreijähriger Tätigkeit auch erreichte.

Nun hat sie aus privaten und anderen Gründen ihren Abschied genommen. Ihre kirchliche Pionierarbeit hat vorläufig ein Ende gefunden. Das war auch der Wunsch des oberfränkischen Regionalbischofs Wilfried Beyhl, auf dessen Anregung die Stelle in Eger in absehbarer Zukunft nicht mehr besetzt werden soll. Gegen diese Maßnahme protestierte wiederum die Präsidentin der Euregio, die Markttredwitzer Oberbürgermeisterin Dr. Birgit Seelbinder in Briefen an den bayerischen Landesbischof und den oberfränkischen Regionalbischof mit der Begründung, dass in der Stadt Eger auch weiterhin ein evangelischer Pfarrer aus Bayern seinen Dienstsitz haben sollte. Erschwerend wirkt sich auch für eine Nebesetzung dieser Außenstelle aus, dass bislang kein Nachfolger für die Fortsetzung der begonnenen Arbeit gefunden werden konnte. „Niemand will an meiner Stelle zwischen den Welten pendeln und die Kontakte pflegen und ausbauen“, beklagte sich die verabschiedete Auslandspfarrerin. Aber wahrscheinlich ist dieses Unternehmen doch schwieriger als gedacht. (Verkürzt wiedergegeben aus verschiedenen Artikeln der Frankenpost)

☆

### *Ehrgeiziger Aufbauplan*

Asch — Für das laufende Jahr rechnet man im Ascher Rathaus mit einem Haushaltsdefizit in Höhe von 178 Millionen Kronen, das meldet das Ascher Wochenblatt „Listy Asska“. Dabei betragen die geplanten Einnahmen der Stadt nur etwa 124 Millionen Kronen. Es ist davon auszugehen, dass dieser Defizit-Haushalt vom Ascher Stadtrat mehrheitlich genehmigt werden wird. Speziell der Bürgermeister Dalibor Blazek ist bereit, diesen Haushalt durchzusetzen. Das Defizit soll zum Teil aus dem Verkauf des 30.000 Quadratmeter großen Grundstücks beim Grenzübergang gedeckt werden, zum anderen erhält die Stadt 15 Millionen Kronen für das Krankenhaus, so der Bürgermeister optimistisch. Der ehrgeizige Aufbauplan der Stadt Asch ist in der Nachkriegszeit bisher einmalig. Er beinhaltet insgesamt 40 Investitionsvorhaben, für die bereits Projekte ausgearbeitet wurden, die, sollten sie genehmigt werden, sowohl von der tschechischen Regierung, als auch der EU unterstützt werden könnten. (Selber Tagblatt)

★

### *Die Lage hat sich verschlechtert*

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt im „Ascher Zipfel“ war über viele Jahre die beste im ganzen Landkreis Eger. Diese Zeiten scheinen seit Anfang dieses Jahres aber endgültig der Vergangenheit anzugehören, denn schon Ende 2001 hat das Arbeitsamt Eger in Asch und Umgebung 473 Erwerbslose registriert — das bedeutet, 5,5 Prozent der Bewohner dieser Region sind ohne Arbeit. Im Vergleich mit dem Jahresende 2000 ist das ein Anstieg der Arbeitslosigkeit um 1,3 Prozent. Damit hat der Raum Asch die Arbeitslosenrate im Landkreis Eger schon überschritten, denn dort lag — von Roßbach bis Marienbad — die Rate bei 5,4 Prozent. Insgesamt sind im Landkreis derzeit 2517 Menschen ohne Job. Damit schneidet der Landkreis Eger im Karlsbader Bezirk auch immer noch am besten ab. Während in der Stadt Asch direkt 372 Menschen ohne Beschäftigung sind, sind es in Roßbach 47 und in Haslau 30. Die meisten Arbeitslosen rekrutieren sich aus den Reihen der Personen, die nur über eine Grundausbildung verfügen. Im Kreis Eger sind das 1058 Personen. 918 Arbeitslose kommen aus dem handwerklichen Bereich. Arbeitslose mit Abiturabschluss wurden 318 gezählt, wobei es sich vorwiegend um „frische Maturanten“ ohne jegliche Praxis handelt. Zudem suchen 39 Personen mit Hochschulabschluss im Landkreis Eger eine ihrer Ausbildung entsprechende Stelle, doch haben auch sie schon über mehrere Monate kein Glück. Die Arbeitsmarktlage im Kreis Eger wäre wohl noch viel schlimmer, würde es nicht mehrere kleine deutsche Betriebe geben, die vielen Bewohnern eine — für deutsche Verhältnisse zwar schlecht bezahlte, aber doch ziemlich sichere — Arbeit bieten. Dabei handelt es sich vorwiegend um Beschäftigungen im Bereich

Porzellandekoration, Gardinenveredelung oder in kleinen Textilproduktionen. Freie Stellen gibt es z. B. für Näherinnen. Diesen anstrengenden und noch dazu schlecht bezahlten Beruf wollen aber die meisten tschechischen Frauen nicht ausüben. Deshalb wird diese Tätigkeit häufig von Gastarbeiterinnen aus der Ukraine, Moldawien oder Bulgarien mit Dank angenommen. (Selber Tagblatt)

★

### *Immer mehr Pleiten*

In der Kurstadt Marienbad machen immer mehr Geschäftsleute bankrott. Im Rathaus ist man beunruhigt darüber, dass in letzter Zeit immer mehr kleine Geschäfte ihre Läden und Gastronomiebetriebe schließen müssen, weil sie meist die hohen Mieten nicht mehr zahlen können. Früher war die Marienbader Hauptstraße für Gasthäuser und Restaurants ein lukrativer Ort. Heute bleiben die Kurgäste aus, weil sie in den Kurhäusern zunehmend in Vollpension verpflegt werden.

Auch in Eger geraten die Inhaber kleiner Geschäfte zunehmend unter Druck. Sie können mit den Billigpreisen, die in den großen Supermärkten üblich sind, nicht mithalten. Schon mehrere Geschäftsleute haben deshalb ihre kleinen Läden aufgegeben. Der Druck ist jetzt noch größer geworden, seit in der Nähe der Fußgängerzone ein neuer Supermarkt namens „Hypernova“ eröffnet hat. Übrigens haben sich für manche leerstehende Läden neue Betreiber gefunden: Asiatische Markthändler, die hier in festen Domizilen ihre Waren anbieten.

In einer tiefen Absatzkrise steckt der asiatische Markt „Dragon“ in Eger. Ein Großteil der deutschen Kunden lässt sich auf dem ehemaligen Kasernenplatz nicht mehr sehen. Etliche Händler haben deshalb diesen Markt bereits verlassen und sich auf dem Markt beim Grenzübergang Heiligenkreuz-Waldsassen niedergelassen.

★

### *Denkmalschützer wollen nach Elbogen*

Das alte Städtchen Elbogen — bekannt durch seine Burg — ist nicht nur bei Touristen wegen seines mittelalterlichen Charmes beliebt. Auch die Denkmalschützer wissen den Ort zu schätzen. Sie wollen in Elbogen den Sitz der Denkmalschutzbehörde für den Bezirk Karlsbad unterbringen. Einziges Problem: Das tschechische Kultusministerium kann heuer nicht mehr die nötigen Mittel über 16 Millionen Kronen zur Verfügung stellen. Das Geld wurde aber für das kommende Jahr versprochen. (Selber Tagblatt)

★

### *Rauchen wird in Tschechien viel teurer*

Mit deutlich steigenden Tabakpreisen in Tschechien müssen die Raucher in den nächsten Jahren rechnen. Das teilte die Sprecherin des tschechischen Finanzministeriums mit. In diesem Jahr allerdings würden die Preise noch gleich bleiben. Ab dem Jahr 2003 müssten Raucher dann beispielsweise für eine

Schachtel Zigaretten der Marke „West“ schon etwa 50 Kronen (knapp 1,5 Euro) bezahlen. Die Tschechische Republik hat sich nämlich verpflichtet, ihre Verbrauchssteuer der in der EU anzupassen. Der tschechische Finanzchef von „Reemtsma“ teilte mit, der radikale Preisanstieg habe eigentlich schon dieses Jahr kommen sollen, die Regierung hat das aber im Hinblick auf die bevorstehenden Parlamentswahlen nicht getan. Der Reemtsma-Chef erwartet, dass in Tschechien in den nächsten Jahren der Zigarettschmuggel ansteigen werde. Schon jetzt würden billigere Zigaretten ohne tschechische Banderolen aus der Ukraine und aus Rußland eingeschmuggelt. (Selber Tagblatt)

★

### *Deutlich höhere Bußgelder*

Das Tschechische Parlament hat Anfang Februar dem Antrag der sozialdemokratischen Regierung zugestimmt, die Bußgelder drastisch zu erhöhen. Im Straßenverkehr sollen die Geldstrafen denen in der EU angepasst werden, obwohl die Löhne und Gehälter viel niedriger sind als z. B. in Deutschland. Innenminister Gross verteidigte diese unpopuläre Maßnahme damit, dass die bisherigen Geldstrafen keine abschreckende Wirkung gezeigt hätten. Von der neuen Regelung sind besonders die Verkehrssünder betroffen, selbstverständlich auch die ausländischen Fahrer. So wird zum Beispiel eine Fahrt ohne die Autobahnvignette auf tschechischen Autobahnen mit Vignettenpflicht ab 1. April mit einem Bußgeld in Höhe von 15.000 Kronen (rd. 427 Euro) geahndet, das ist dreimal so viel als bisher. Ebenso hoch fällt das Strafgeld aus, wenn ein Fahrer sich weigert, sich einem Alkotest zu unterziehen, oder wenn er die ärztliche Kontrolle ablehnt. Auch der Verlust oder Diebstahl des Personalausweises oder des Reisepasses muss bei der Polizei sofort gemeldet werden, sonst folgt eine Geldstrafe von bis zu 5000 Kronen (142 Euro). Die ungesetzliche Übertretung der Staatsgrenze außerhalb der offiziellen Grenzübergänge oder ohne gültige Ausweise wird dem Täter ebenfalls 5000 Kronen kosten. Dies betrifft vor allem illegale Flüchtlinge und Schleuser. Allerdings haben sich in den vergangenen Jahren auch deutsche Staatsangehörige dieses Deliktes schuldig gemacht. Das neue Gesetz wurde auch vom Senat mit großer Mehrheit angenommen. Wenn es vom Präsidenten Vaclav Havel unterzeichnet wird, tritt es ab 1. April dieses Jahres in Kraft. (Selber Tagblatt)

*Kommentar:* Nun sollen also in der Hauptsache wieder einmal die Ausländer und hier insbesondere die deutschen Autofahrer zur Kasse gebeten werden, denn der tschechische Durchschnittsbürger dürfte wohl kaum in der Lage sein, für eine fehlende Vignette ein Vermögen zu bezahlen. Welche „Verkehrssünde“ hat denn eigentlich ein Autofahrer begangen, der in Unkenntnis keine Vignette mitführt? Mir ist z. B. ein Fall bekannt, wo ein deutscher Tou-

rist auf der neuen Umgehungsstraße von Eger ein Strafgeld bezahlen musste, weil er keine Vignette hatte. Diese Umgehungsstraße von Mühlbach bis zum sog. Teilungspunkt hinter Eger ist zwar autobahnähnlich ausgebaut, die Anschlüsse nach Karlsbad-Prag sowie nach Schirnding gelten jedoch nach wie vor als Staatsstraße. Die Strecke kann demnach erst als Autobahn ausgewiesen werden, wenn sie in ihrer gesamten Länge als solche ausgebaut ist. So ist wieder einmal der Willkür Tür und Tor geöffnet und Polizeibeamte entscheiden, was Autobahn ist oder nicht.

☆

#### *Im Kampfanzug zur Kneipentour nach Eger*

Recht eilig hatte es Mitte Feber ein 20jähriger Wehrdienstleistender, seinen gerade erhaltenen Wehrosold auszugeben. Nur mit einer Ziviljacke über dem Kampfanzug fuhr er mit dem Zug nach Eger, suchte dort sofort eine Bar auf und zechte mit zwei „Damen“. Nachdem er die Rechnung von 27 Euro bezahlt hatte, stellte er plötzlich fest, dass von seinem Sold — er hatte 300 Euro dabei — nichts mehr im Geldbeutel war. Wie die Grenzpolizei Schirnding berichtete, verdächtigte er die Frauen, das Geld gestohlen zu haben. Nach Angaben der tschechischen Polizei, die den Mann am Grenzübergang Schirnding der deutschen Polizei übergab, hatte er anschließend in der Bar Schwierigkeiten gemacht. Die Polizei war gerufen worden und hat den stark Angetrunkenen, der sich in der Toilette verbarrikadiert hatte, festgenommen. Ein Alkottest in Schirnding ergab einen Wert von 2,22 Promille. Der Soldat, der behauptete, bei der Festnahme von der tschechischen Polizei geschlagen worden zu sein, wurde von Feldjägern zu seiner Einheit nach Bayreuth gebracht. Dort wartete eine Arrestzelle auf den „Einzelnkämpfer“, heißt es im Polizeibericht.

☆

#### *Ascherländchen*

Mein Bericht aus der neuen Zeitschrift „Ascher Ländchen“ über die Geschehnisse in Gottmannsgrün, Roßbach und Kaiserhammer, ist auf reges Interesse gestoßen. Besonders bei einem guten Bekannten von mir, der seinerzeit als 14-Jähriger mitten im Geschehen stand, selbst geschlagen wurde und Zeuge von etlichen Gräueltaten des „Partisan“ war. Seine Darstellungen weichen zwar in einigen Punkten etwas ab, was aber an den Grausamkeiten dieser Bestie überhaupt nichts ändert. Es ist halt alles schon so lange her. Aus begrifflichen Gründen möchte ich seinen Namen nicht nennen und führe ihn unter der Bezeichnung „G“ (Gewährsmann).

Für die Tragödie des unbekanntenen Soldaten am Dreiländereck hat er eine andere Version und steht auf dem Standpunkt, dass bis heute nicht bekannt ist, wie und wann der Soldat ums Leben kam und wer er war. Er lag mehrere Wochen in der Regnitz und wurde von einem amerikanischen Soldaten und einem Deutschen aus der Gottmanns-

grüner Gegend gefunden. Die Geschichte mit der Frau, die den unbekanntenen Soldaten nach Kaiserhammer dirigierte, kann demnach nicht stimmen. Auch hätten die Leute in Kaiserhammer die Schreie hören müssen. Der Grenzverlauf am Dreiländereck ist ja sehr kompliziert und die heimkehrenden Soldaten wussten selten, auf wessen Boden sie sich befanden. Mein „G“ hat in dieser Zeit etliche Soldaten in die benachbarten bayerischen Grenzorte geschleust.

Drei Heimkehrer, die auch nach Bayern wollten, wurden in Ober-Gottmannsgrün vom Partisan, der mit einem Panjewagen mit zwei Russenpferdchen unterwegs war, gefangengenommen. Einem Soldaten, der eine Marineuniform trug und der beinamputiert war, nahm er die Krücken weg, dann wurden alle drei an den Wagen gefesselt. Der Amputierte wurde in Richtung Kaiserhammer mitgeschleift und mein „G“ sah noch, wie der Partisan mit seinem Wagen einen gefesselten Soldaten nach Roßbach brachte. Viele Roßbacher, so meint er, werden sich bestimmt noch an die Schreie des Soldaten erinnern. Das war Ende Feber, Anfang März 1946, aber zuvor geschah ja noch einiges.

Der Partisan hieß Miloslav Mikota und war Jahrgang 1923. Er stammte aus Pilsen, seine Mutter soll eine Deutsche gewesen sein. Sie erinnerte sich, dass ihr Sohn schon als Kind gerne mit Waffen gespielt hat. Seine Zugehörigkeit zu einem Egerer Marschregiment wird bezweifelt und behauptet, dass er der Organisation Todt als Arbeiter angehörte.

Seinen Einzug in Gottmannsgrün hielt der Partisan im Sommer 1945. Er ließ sich zunächst in Untergottmannsgrün im Gasthaus Wagner-Stöß nieder. Schon bald hatte er eine deutsche Freundin, die Wirtstochter aus einem benachbarten Gasthaus. Anfang Juli 1945 wurde der Gastwirt Hubert Jacob aus Kaiserhammer aufgrund von Denunzierungen und Verleumdungen von tschechischer Miliz niedergeschlagen und verhaftet. Seine Frau Elisabeth versuchte zu flüchten. Sie wurde im Grenzgebiet zu Bayern angeschossen und auf tschechischen Boden zurückgebracht, worauf sie in das Ascher Krankenhaus eingeliefert wurde. Seine Tochter wurde von amerikanischen Soldaten in das bayerische Grenzort Prex überstellt.

Unmittelbar nach diesem Vorfall zog der Partisan mit seiner Freundin S. E. in das Anwesen der Familie Jacob ein und besetzte zusätzlich noch das Gasthaus Wagner-Stöß. Von dort aus führte er seine Gräueltaten aus. Als Fortbewegungsmittel benutzte er den bereits erwähnten Panjewagen sowie eine 750er Zündapp Wehrmachtsmaschine mit Beiwagen. Er trug stets mindestens zwei Pistolen bei sich — in seinem Domizil hatte er einen ganzen Schrank voller Waffen.

Ein inzwischen verstorbener Ehepaar sprach auch davon, dass er ermordete Soldaten in eine Jauchegrube warf, an

anderer Stelle sprach man früher davon, dass er seine Opfer in einer Sandgrube bei Gottmannsgrün verscharrte, die später zugeschüttet wurde.

Richtig ist, dass der Unhold auf bayerischer Seite verhaftet und in das Bayreuther Gefängnis eingeliefert wurde. Unter mysteriösen Umständen gelang ihm nach kurzer Zeit die Flucht und Rückkehr. Während seiner Abwesenheit schaffte seine Freundin das geraubte Gut nach Oberprex.

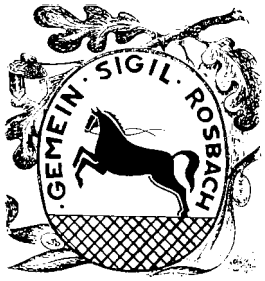
Nachfolgend noch weitere persönliche Erlebnisse meines Gewährsmannes: Dieser trug aus Unvorsichtigkeit oder Ahnungslosigkeit noch ein HJ-Koppel. Der Partisan bemerkte das eines Tages. Er riss ihm das Koppel vom Leibe und schlug ihn damit zusammen. Dasselbe passierte seinem Freund. Einen anderen Bekannten sperrte er zwei Tage lang in einem Schweinestall ein.

Anfang Dezember 1945 stöberte „G“ mit seinem Freund in einer Abfallgrube herum. Dort entdeckten sie zwei Reservierader eines Motorrades, die jemand versteckt hatte. Vermutlich gehörten oder passten sie zur Beiwagenmaschine vom Parti. Dieses Motorrad stammte nämlich von einem heimgekehrten Soldaten, der es irgendwo in der Gegend abgestellt und verlassen hatte. Nichtsahnend nahm jeder von den beiden Jungen ein Rad von der Abfallgrube mit nach Hause. Aufgrund von Denunzierung erschien am Heiligen Abend der Partisan bei meinem Gewährsmann. Er selbst war jedoch nicht zu Hause, nur seine Mutter und sein Bruder, der zunächst einmal fürchterliche Prügel bezog, wobei der Unmensch immer wieder schrie: „Wo sind die Räder, wo sind die Räder?“ Weder der Bruder, noch die Mutter wussten jedoch etwas von den Rädern.

Mittlerweile zog sich das Spektakel bis vor das Haus. Dort tobte er weiter und brüllte meine Mutter an, sie solle verschwinden. Auf ihre Bemerkung hin, „dann könne sie ja in unser Haus gehen“ geriet der Unhold gänzlich aus der Fassung und er schrie: „Wissen Sie, was Ihnen gehört, ein Dreck gehört Ihnen, sie gottverfluchte deutsche Sau“. Als ihn daraufhin meine Mutter fragte, ob er sich nicht schäme, heute am Heiligen Abend so herumzubrüllen, haute er ab und schrie noch: „Morgen sind die Räder da“. Am 1. Feiertag schaffte „G“ dann mit seinem Freund die Räder zu diesem Mörder.

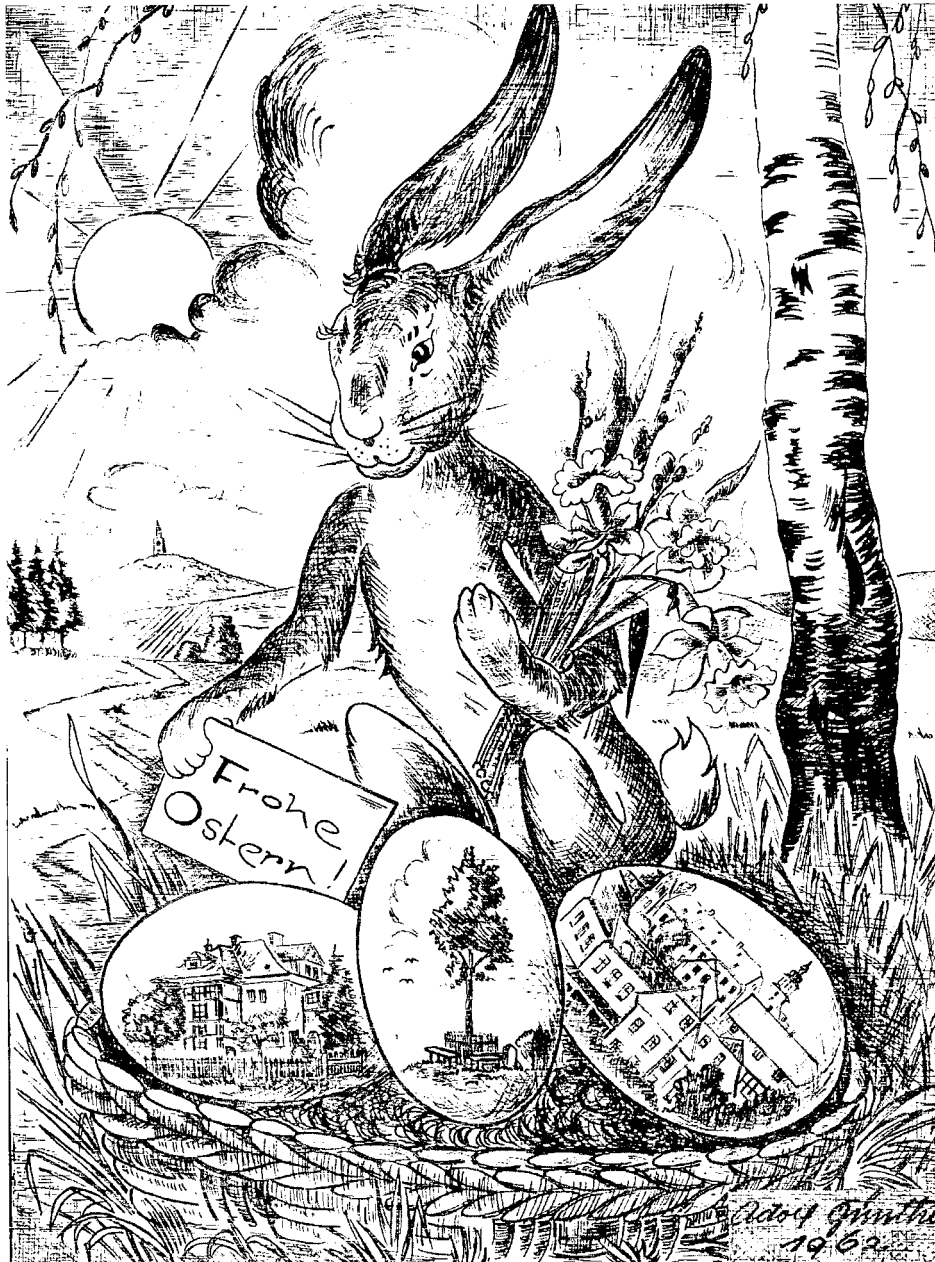
Im Herbst '45 tauchte er beim Kleinbauern Fuchs (Wolfduchs) auf und verlangte von ihm Honig, weil er inzwischen herausbekam, dass dieser auch Bienenzüchter war. Fuchs sagte, dass er keinen Honig habe, worauf der Partisan das Haus durchsuchte. Dabei requirierte er den gesamten Bestand an Honig. Bei dieser Aktion fand er auf dem Dachboden einen alten, verrosteten Vorderlader, oder ein Teil von einem solchen, woraufhin er den Imker Fuchs halb tot schlug.

(Wird fortgesetzt)



# Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach  
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn



## OSTERBRÄUCHE

gesammelt von Reinhold Stöhr  
und Hans Teschner

Ostern, in frühester Zeit von unseren heidnischen germanischen Vorfahren zu Ehren der Göttin Ostara gefeiert, ist heute das Fest der Auferstehung des Herrn. Ostern wurde in unserer Heimat festlich gekleidet. Der Palmsonntag leitete die Festtage ein und die Karwoche verlangte viele Enthaltungen, die mit dem Karfreitag ihren Abschluss fanden. Gründonnerstag und Karfreitag waren ganz strenge

Fasttage. Fisch, vor allem Stockfisch, gab es in allen Haushaltungen zum Mittagessen. Am Karsamstag gegen Abend begann das Böllerschießen, es dauerte bis zum Eintritt der Dunkelheit. Die folgende Osternacht hatte ein besonderes Gepräge. Am Ostersonntag vor Sonnenaufgang setzte erneut das Osterschießen ein, beim Aufgang der Sonne wurde es ruhig. Im Volksmund hieß es: die Sonne tanzt. Der Sonnenaufgang an diesem Tag wurde mit besonderer innerer Feierlichkeit beachtet.

Für das Osterfest wurden schon nach

der Fastnacht Weidenzweige geschnitten und ins Wasser gestellt. Sie blühten dann zu Ostern. Da und dort säte man einige Wochen zuvor in flache Gefäße oder Kästchen Hafer, der dann zu Ostern schön grünte. Dorthinein wurden dann die bunten Ostereier gelegt. Die Kinder beschenkte man zum Osterfest mit gefärbten Eiern und einem gebackenen Ring. Außerdem erhielten die Knaben vom Paten gewöhnlich ein Geldstück und die Mädchen Porzellanteller („Potntrog“). Der Brauch, sich zu Ostern farbige Eier zu schenken, ist auf die heidnische Vorzeit zurückzuführen.

Schon die alten Germanen opferten im Frühling ihrem Gott Donar Eier als Zeichen der Fruchtbarkeit. Wenn am Karsamstag die Glocken wieder geläutet wurden (sie sind auferstanden), eilten die Bewohner aus den Häusern und schüttelten die Bäume, damit sie recht viel Früchte tragen sollten. Am frühen Morgen des Karsamstags wurde das Osterwasser aus dem Brunnen geholt und die Hausbewohner wuschen sich damit. Während des Waschens durfte nicht gesprochen werden.

In früherer Zeit gingen am Ostersonnabend in aller Herrgottsfrühe Jungfrauen und Junggesellen, auch ältere Frauen und Männer, deren Anmut im Vergehen war, zu Wiesen- und Waldbächlein, um sich dort zu waschen. Damit sollte die Schönheit erhalten bleiben bzw. wiederkommen. Während dieser geheimnisvollen Tätigkeit durften sie von niemand gesehen oder gestört werden, sonst hatte die Waschung keine Wirkung. Ältere Mädchen, die im Leben keine Zeit zum Heiraten hatten und schön bleiben wollten, sollen öfters heimlich beobachtet worden sein. Auch Gebrechliche und Kranke gingen am Karfreitag in der Zeit von 12 bis 1 Uhr zu solchen Bächlein, um die Füße im wohlthätigen Wasser zu waschen.

Eiern, die am Karfreitagmorgen vor Sonnenaufgang gelegt wurden, sprach man ebenfalls eine Wunderwirkung zu. Sie sollen, in Brände geworfen, das Feuer eingedämmt und ein Übergreifen auf andere Häuser verhindert haben. Am zweiten Osterfesttage peitschten die Burschen mit schön geschmückten Weiden- oder Birkenzweigen die Mädchen, was diese am Neujahrstage mit Wacholderzweigen vergalten.





Schön wie der junge Frühling präsentierten sich diese Roßbacher „Moidla“ und „Boum“ im Jahre 1935.

Von links nach rechts: Blank Elfriede, Zschörp Trude, Richter Gerda, Söllner Linda, Müller Hugo, Hofmann Liesl, Sturm Willi, Tattermusch Gretl.

Leider müssen wir dazu mitteilen, dass Elfriede Blank und Liesl Hofmann im vergangenen Jahr verstorben sind. Hugo Müller ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Gerda Richter, Gretl Tattermusch und Willi Sturm sind unseres Wissens auch bereits tot.

Einsenderin: Elis Hoffmann geb. Luding

## Die Kapelle „Herz Ass“ in Roßbach 1945-1946

Erinnerungen von Robert Schlegel

In Roßbach wie überhaupt in unserer sudetendeutschen Heimat war es üblich, dass die Kinder ein Musikinstrument lernten, nicht nur in den sogenannten besseren Kreisen. Dies hatte wohl weniger mit der bekannten böhmischen Blasmusik zu tun als mit der dort und im angrenzenden Sachsen beheimateten Musikinstrumenten-Herstellung. So bekam auch ich schon mit sieben Jahren ein kleines zwölfbässiges Hohner-Akkordeon aus Klingental, ebenso wie mein Freund und Nachbar Werner Fuchs. Wir nahmen zusammen stundenweise Unterricht. Während ich schon nach zwei bis drei Jahren „ausgelernt“ hatte, bildete sich Werner mit seinem höherbässigen Instrument noch länger aus. Auf Drängen meiner Eltern begann ich dann bei einem Hauslehrer in der Nachbarschaft noch Geige zu lernen, zumal ein solches Instrument von meinem Vater her vorhanden war. So lernte ich einige Jahre und brachte es bis zur dritten Lage, jedoch ohne große Perfektion.

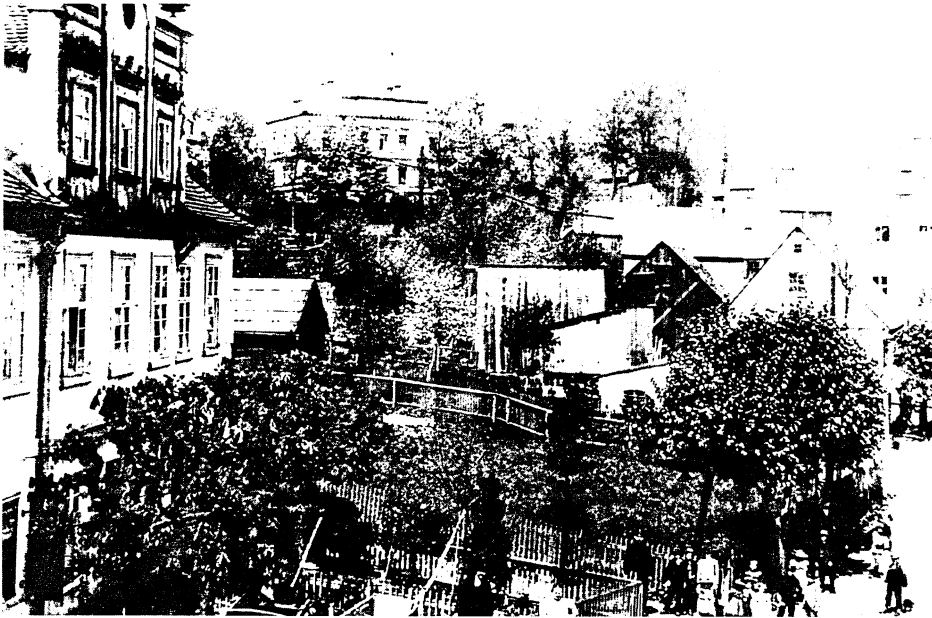
Als ich zu Pfingsten 1945 ohne Gefangenschaft aus dem Krieg heim kam und auch andere Schulkameraden sowie Bekannte allmählich eintrafen, begannen wir wieder mit unseren Instrumenten zu üben. Es gab ja keine Schule mehr, und wir waren auch noch ohne Beschäftigung. Wir

hatten und besorgten uns Noten, die mit der Hand abgeschrieben wurden, teilweise sogar auf selbst angefertigtem Notenpapier. Es wurden bekannte Lieder, Walzer, auch langsame, Märsche, Foxtrott, Tangos und auch tschechische Polkas etc. geübt. Schließlich gründeten wir eine kleine Kapelle und spielten an den Wochenenden in verschiedenen Gasthäusern von Roßbach und Umgebung, vornehmlich zum Tanz. Bald hatte sich dies herumgesprochen, und die vor allem jungen Leute waren froh, dass es nach glücklich überstandem Krieg wieder etwas an Unterhaltung und Geselligkeit gab. Man muss dies aus der Sicht der damaligen Zeit verstehen, wenn auch die äußeren und materiellen Bedingungen (Besetzung durch die Amerikaner und die Tschechen) äußerst schlecht waren.

Ohne mich an Einzelheiten erinnern zu können, dürfte unser erster öffentlicher Auftritt im Sommer 1945 im amerikanischen Offizierscasino in Asch (Schlösschen?) gewesen sein. Wegen unserer Englisch-Schulkenntnisse kamen wir immer wieder — auch zum Dolmetschen — mit den amerikanischen Soldaten zusammen. Diese hatten auch von unserer Kapelle gehört und luden uns an einem Wochenend-Abend nach Asch ein. Wir nahmen gerne an in der Hoffnung, dass ein Essen oder Zigaretten bzw. Schokolade herauspringen würde. Auf einem Lastwagen wurden wir zu diesem Casino transportiert. Dort begannen wir aufzuspielen,

natürlich mit einer gewissen Unsicherheit. Die deutschen Schlager oder gar die tschechischen Polkas waren ja nicht gefragt und unsere englisch-amerikanischen Musikkenntnisse sehr dürftig. Also fingen wir mit unserem Parodiestück „You are my sunshine, my only sunshine . . .“ an, wozu wir auch englisch sangen und Beifall erhielten. Dann wurde es schon schwieriger. Wir brachten den englisch-amerikanischen Kriegs-Song „We're hanging our washes on the Siegfried-line . . .“ zum Vortrag und versuchten mit „Lilli Marleen“ oder „Belle amis“ etwas Stimmung zu machen, jedoch merkten die Amis recht bald, dass wir ihnen das Erwartete nicht bieten konnten. So wurden wir schon etwa nach einer Stunde wieder mit dem Lastwagen nach Hause gefahren. An ein Essen, ein Präsent oder ein Dankeschön kann ich nicht mehr erinnern.

Um auch nach außen hin einen besseren Eindruck zu machen, wurde eine möglichst einheitliche Kleidung und ein Name mit Symbol beschlossen. Wir kamen auf „Kapelle Herz Ass“ und nähten uns ein rotes Herz auf die linke Seite eines weißen Hemdes. Dazu trugen wir meist dunkle Überfallhosen und Stiefel. Die Besetzung unserer Kapelle war nicht immer gleich, da immer einmal einer ausfiel oder einer von der zweiten Kapelle, die es noch in Roßbach gab, einsprang. Mein Klassenkamerad Rudi Müller (Müller-Moa aus der Metzgerei) spielte in der Regel erste Geige, bis er durch den aus dem Krieg in die Sandmühle verschlagenen Soldaten „Paul“ (Paul Reschke) abgelöst bzw. ergänzt wurde. Dieser kannte keine Noten, beherrschte aber dieses Instrument fast wie ein Zigeuner. Ich spielte meist zweite Geige, Werner Fuchs Akkordeon, Kurt Reichmann und Otto Hambach Trompete. Reinhold Penzel war unser Pianist und Erich Weps der Gitarrist, der noch eine besondere Rolle spielen sollte. Natürlich gab es bei unseren damaligen bescheidenen Musikkenntnissen und Möglichkeiten keine ausgefeilte Orchester-Musik, sondern es wurde mehr oder minder gemeinsam die Melodie gespielt, auch wenn das eine oder andere Instrument einmal etwas hervortrat. Dazu wurde oft der Schlagertext gesungen, ja sogar manche Polkas auf tschechisch. Unsere aktivste Zeit war wohl im Herbst 1945, wo wir in verschiedenen Gasthäusern von Roßbach, „Zingarick“, Thonbrunn und Friedersreuth auftraten. Gut in Erinnerung ist mir eine Heimfahrt von Friedersreuth mit dem Fahrrad nach Mitternacht. Vorne saß der Pianist Reinhold mit auf dem Fahrrad und hielt meinen Geigenkasten. Als ich in der Dunkelheit gerade beim „Boanleitch“ in ein offenes Straßengulli fuhr, flog Reinhold mit seinem Geigenkasten vorne über das Rad, und wir schoben dieses dann gemeinsam mit einem Riesen-Achter nach Hause! Auf einer solchen Tanzveranstaltung, bei der wir auch ab und zu selbst tanzen konnten, trat ich einmal auf etwas Hartes und steckte es in mein Portemonnaie. Es war ein Schuss Pistolenmunition, der einige Wochen später fast mein Leben gekostet hätte. (Fortsetzung folgt)



Roßbach, linke Marktplatzseite:

Links Schustershann Bäcker, oben Uebels Villa, in der Mitte vorne rechts vermutlich „Kruschwitz“.

Einsender: Hans Hendel



Blick von der Huschermühle auf den Winkel und Krähenholz.

Foto: Arno Ritter, 1956

## Da Fröihling kimmt

Wos is doch dös für schäina Zeit,  
wenn d'Sunn an letztn Schnäi wegputzt,  
wenn d'Bachla as Wasserl kaum dafüadan  
u s' äiascht Blämal assagutzt.

Wenn d'Vüaghala vor latta Löib  
sich kaum nu selwa rettn kinna  
u s'gleiche aa ban Menschan is,  
waun sacht u zart sich Fadla spinna.

Va oin zan annan hi u her,  
waun d'Herzla pumpan, d'Äigla leichtn  
u waun döi gunga Meudala  
grod soot häin zan dazühl'n u beichtn.

Wos is doch dös für schäina Zeit,  
wenn hella schimman Mau u Stern,  
wenns singt u fischpat Toch u Nacht  
u waust vor Frad kanntst dürmi wearn.

Herta Huber

## Trachtenpuppen — Gerda Graumann und ihr Hobby

Noch haben wir das Bild im Gedächtnis, als bei der Wieder-Einweihung des Lutherdenkmales in Asch die beiden Roßbacherinnen in der Ascher Tracht die Blikke auf sich zogen.

Nun kommt uns zufällig das Fürstentfeldbrucker Tagblatt in die Hände, wo etliche dieser meisterhaft geschaffenen Puppenkinder abgebildet waren.

Leider gehen beim Zeitungsdruck die schönen Farben verloren, jedoch besteht immer wieder die Möglichkeit, bei Ausstellungen diese herrlichen Geschöpfe zu bewundern.

Übrigens: Die Trachtenträgerin vom Ascher Lutherdenkmal und unsere Puppenmutter sind identisch.



Von links nach rechts: ein bayerisches Pärchen, Frau Gerda Graumann in original Ascher Tracht mit einer Puppe in gleicher Tracht und schließlich im Zeichen des Vereinten Europas eine Trachtenpuppe aus dem Banat.

## Roßbacher Heimatbuch

Unser Aufruf, die Abgabe eines Roßbacher Heimatbuchs betreffend, hatte Erfolg. Eine Heimatfreundin, die ungenannt bleiben will, hat uns ein Heimatbuch zur Verfügung gestellt. Als Gegenleistung wünschte sie lediglich eine Spende für die „Roßbacher Ecke“.

Auch von Anneliese Plischke geb. Riedel erhielten wir ein weiteres Heimatbuch gegen eine entsprechende Spende für unser Heimatblatt. Nochmals an dieser Stelle herzlichsten Dank. Der Aufruf gilt noch weiter, es gibt noch mehr Interessenten. 08141/4 31 32 Helga Schlosser anrufen!

## Was hört man aus Roßbach?

Ein neuer Grenzweg nach Gettengrün in Sachsen, der im wesentlichen dem Verlauf der früheren Adorfer Straße folgt, wurde von der Stadt vorgeschlagen und wird derzeit durch das Innenministerium geprüft.

☆

In der Stadtverwaltung (früher Gemeindeverwaltung) wird über eine Umgehungsstraße nach Ebmath diskutiert. Die drei Kilometer lange Strecke soll bei Ebmath an das sächsische Straßennetz angeschlossen werden.

Bei Finanzierbarkeit des Projektes kann frühestens 2010 mit der Maßnahme gerechnet werden.

☆

Die Fertigstellung des Gasnetzes für die Stadt steht kurz vor dem Abschluss. In letzter Zeit wurden in den einzelnen Abschnitten Druckproben durchgeführt.

## Wir gratulieren

Robert Schlegel/Gießen zum 75. Geburtstag am 26. 3. herzlichen Glückwunsch!

☆

In Germering feierten am 23. 2. 2002 Werner Adler und Anna geb. Friedl die Goldene Hochzeit. Herzlichen Glückwunsch!

Hier sind fünf Generationen unter einem Dach vereint: zwei Söhne, vier Enkel, zwei Urenkel und die Mutter des Jubilars Martha, geb. Putz aus Roßbach.



## LESERBRIEFE

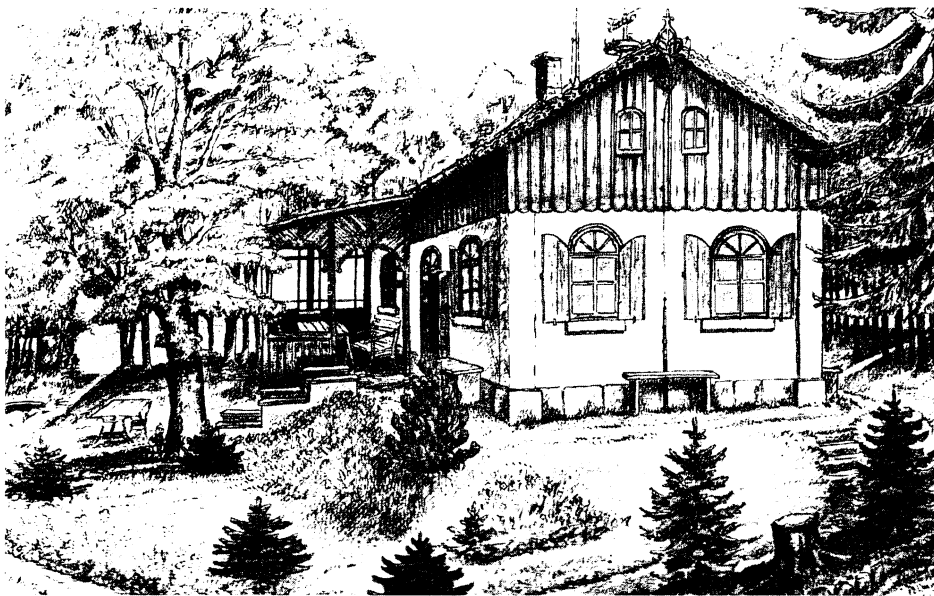
Unser Landsmann Arno Pöllmann, Bleichstraße 4, 65163 Mühlheim, schreibt zur Abbildung des Hauses im Feber-Rundbrief, Seite 25:

„Zu dem abgebildeten Haus kann ich folgendes sagen: Das Haus befand sich im „Thomas-Garten“, nur wenige Meter vom Hainbergturm entfernt. Durch eine Tür im hölzernen Zaun des Gartens kam man über einen mit hellen Kieselsteinen belegten Weg zum Haus, welches man über eine mit Glas verkleidete über drei bis vier Stufen erreichbare Veranda betreten konnte. Zwischen der Gartenpforte und dem Haus war an der linken Seite des Weges ein sogenannter ‚Alpenhügel‘ angelegt, der etwa einen Meter hoch und mit verschiedenen Pflanzen bestückt war. Darunter befanden sich für unse-

re Gegend so untypische Blumen wie z. B. Edelweiß, Enzian, Alpenrosen usw., daher auch der Name Alpenhügel. Im Haus selbst kam man von der Veranda aus in ein relativ großes Wohnzimmer, welches sehr gutbürgerlich eingerichtet war. So waren beispielsweise die Polstermöbel mit schwerem dunkelrotem Samt bezogen. An den Wänden hingen echte Ölgemälde sowie Jagdtrophäen.

Das Haus selbst war nur zum Teil unterkellert. Dieser Keller stand nach schweren Regenfällen sowie zur Zeit der Schneeschmelze meterhoch unter Wasser, weshalb im Haus selbst immer ein fauliger Modergeruch festzustellen war.

Das Haus befand sich im Besitz der Familie Thoma aus der Rosmariengasse. Ich selbst war als Kind sehr oft in diesem Haus. Mein Großvater Franz



Das Haus, vom Turm aus gesehen. Zeichnung vom Ascher Tischlermeister Hans Pöllmann.



Einige Damen der Ascher Gesellschaft auf der Terrasse.



Franz Pöllmann bei der Gartenarbeit.

Pöllmann war bis zur Ausweisung im Jahre 1946 der letzte Gärtner im ‚Hainberggarten‘, ihm oblag neben der Pflege der Gartenanlage auch die Instandhaltung des Hauses.

Nach den Schilderungen meines Großvaters soll es bei den Festlichkeiten und diversen Feiern in und um das Haus herum recht lustig und freizügig zugegangen sein. So befand sich in unmittelbarer Nähe des Hauses eine Kegelbahn, deren Überreste noch vor wenigen Jahren zu sehen waren, ein ebenso großer Wassertrog, aus einem Granitblock herausgehauen, in dem angeblich zumeist die Damen ein erfrischendes Bad nahmen. Auch dieser Trog war noch bis vor wenigen Jahren vorhanden.“

☆

„Anlässlich des Artikels von Rudolf Ritter ‚Da gegebne Anlass‘ ist mir ein nettes Erlebnis eingefallen: Auch wir mussten einmal Post austragen, das müsste 1943 gewesen sein, aber mit Sicherheit keine Einberufungen. Also sortierten wir unsere Briefe der Reihe nach. Als letzten wollten wir einen in der Steingasse zustellen und anschließend ins Zentral-Kino gehen. In der Steingasse fanden wir den gesuchten Adressaten nicht. Als wir nochmals die Anschrift studierten, stellten wir fest, dass das nicht Steingasse, sondern Sterngasse hieß. Nun war guter Rat teuer, denn die kannten wir nicht. Wen wir auch fragten, niemand wusste es, bis wir eine Briefträgerin trafen, die uns mitteilte, dass die Sterngasse auf dem Lerchenpöhl ist, also am anderen Ende der Stadt. Nachdem wir den Brief zugestellt hatten, war es natürlich für den Kino-Besuch zu spät.“

Anton Moser, Hermann-Jahreis-Straße 6, 95032 Hof

☆

„Ihr Artikel in der Feber-Ausgabe des Ascher Rundbriefs ‚Sind wir noch einmal davongekommen?‘ spricht mir geradezu aus dem Herzen! Auch viele andere vorhergehende Artikel im Rundbrief aus Ihrer Feder fanden meine Anerkennung und Zustimmung. Ich wünsche Ihnen, dass Sie noch viele Jahre so weiter machen und unsere gerechten Anliegen weiterhin vertreten können!“  
*Rudolf Pichl, (Sohn des „Pichl-Glosers“ der sein Glaserei-Geschäft in Asch am oberen Anger, schräg gegenüber vom Volkshaus hatte), Diedesheimer Straße 6, 74821 Mosbach*

#### **Skihaserl erkannt!**

Auf Seite 23 des Feber-Rundbriefs war ein Skihaserl abgebildet, das seine Spuren auf dem tiefverschneiten Hainberg zog. Frau Friedel Mark, geb. Hilf in Lübeck erkannte auf dem Bild ihre Mutter Elis Hilf, geb. Uebel, aus Roßbach. Sie war mit dem vor einigen Jahren verstorbenen Ing. Hermann Hilf verheiratet, der seinen Lebensabend in Holzkirchen bei München verbachte. Elis Uebel entstammte der Fabrikantenfamilie Uebel (Adoros-Teppichwerke).

#### **DER HEIMAT VERBUNDEN** Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die **Ascher Gmeu München** traf sich am 3. März zum dritten Mal in diesem Jahr im „Garmischer Hof“. Bürgermeister Herbert Uhl konnte erfreulicher Weise diesmal sehr viele Landsleute begrüßen.

Weil der nächste Heimatnachmittag erst nach Ostern stattfindet, kam der Osterhase etwas verfrüht und brachte jedem ein Körbchen mit bunten Eiern, dazu hatte Christa Uhl für jeden einen Eierwärmer in Form einer Henne mitgebracht.

Dann war es an der Zeit, die Geburtstagstage bekanntzugeben:

Am 13. 3. Frau Friedl Sommer, am 16. 3. Frau Gertrud Lederer, am 18. 3. Lm. Herbert Kropf, am 24. 3. Lm. Franz Weller und am 25. 3. Bgm. Herbert Uhl. Frau Erna Baumann kann am 18. März auf 70 Lebensjahre zurückblicken. Die Gmeu gratuliert recht herzlich und wünscht allen eine gute Gesundheit.

Herbert Uhl brachte dann den letzten Teil seiner Vortragsreihe „Leben, Kampf und Untergang einer Volksgruppe“. Nach diesem weniger erfreulichen Thema folgte etwas heiteres: „Der Selbstmörder“. Anschließend trug Frau Gertrud Pschera ihr selbstverfasstes Gedicht „Nachtrag zum 50-jährigen Jubiläum“ vor. Für die weitere Unterhaltung sorgte dann wieder Lm. Franz Weller mit seinem Vortrag „Nicht in die Weite“ von Julius Sturm, „Der Traum“ von Christian Swoboda, „Das 20. Jahrhundert“ und „Die Goldgräber im Himmel“, von ihm selbst geschrieben.

Ein unterhaltsamer Nachmittag ging damit zu Ende. Die nächsten Treffen finden statt am 7. April und am 4. Mai (ausnahmsweise ein Samstag).

### **Ascher Heimattreffen am 27./28. Juli 2002 in Rehau!**

Am 27./28. Juli 2002 findet in unserer Patenstadt Rehau wieder das Ascher Heimattreffen statt. Geplant sind u. a.:

*Samstag, 27. Juli 2002:*

15.00 Uhr **Eröffnungsveranstaltung** im Rehauer Rathaus

20.00 Uhr **Treffen in der Rehauer Turnhalle** mit musikalischer Unterhaltung

*Sonntag, 28. Juli 2002 :*

**Gottesdienst** beim Rehauer Ehrenmal

**Standkonzert** am Sonntagnachmittag: 14.00 Uhr und anschließend Marsch zum Festplatz.

Am Nachmittag **Treffen der Landsleute in und auf dem Freigelände der Rehauer Turnhalle.**

*Während des gesamten Treffens:*

**Ausstellung von Fotografien des Ascher Meisterfotografen Carl Dörfel** im Foyer des Rehauer Rathauses.

Weitere Hinweise folgen in den nächsten Rundbrief-Ausgaben.

### **Sudetendeutscher Tag Pfingsten 2002 in Nürnberg**

Das Programm wird im April-Rundbrief veröffentlicht

### **Herzliche Einladung an alle Landsleute**

zum

### **feierlichen Ostergottesdienst**

am **Ostersonntag, 31. März 2002 um 15.00 Uhr**

in der **Nassengruber evangelischen Kirche**

mit Dekan Helmut Steib aus Selb.

*Mitwirkende:* die Bläsergruppe und Sängerinnen der Ascher Musikschule unter der Leitung von Musiklehrer Milan Jelinek;

Orgelbegleitung: Prof. Vladimir Stepan

*Auf recht zahlreichen Besuch freut sich Pfarrer Pavel Kucera.*

Nach Ostern finden die Gottesdienste wieder jeweils am dritten Sonntag im Monat um 14.30 Uhr statt.

Die **Rheingau-Ascher** trafen sich am 10. März zu ihrem monatlichen Zusammensein im Rheingauer Hof in Oestrich-Winkel.

Der Gmeusprecher konnte an diesem Sonntag nur einen kleinen Kreis, vorwiegend die Mitglieder, die von Anfang an der Heimatgemeinschaft angehören, begrüßen.

Nach der Begrüßung leitete er auf die Geburtstage über. So konnte Ida Lorenz den 72. am 26. 2., Franz Oho den 77. am 3. 3. und Dauergast Ernst Korndörfer von den Taunus-Aschern den 76. Geburtstag begehen. Der Gmeusprecher wünschte ihnen im Namen der Gemeinschaft Gesundheit und Wohlergehen.

Ins heimatliche Asch, namentlich auf den Niklasberg mit seinen eigenen Rech-

ten und Privilegien führte Hermann Richter mit der Geschichte „Die verdorbenen Ölsardinen“ von Karl Martschina aus „Lachende Heimat“.

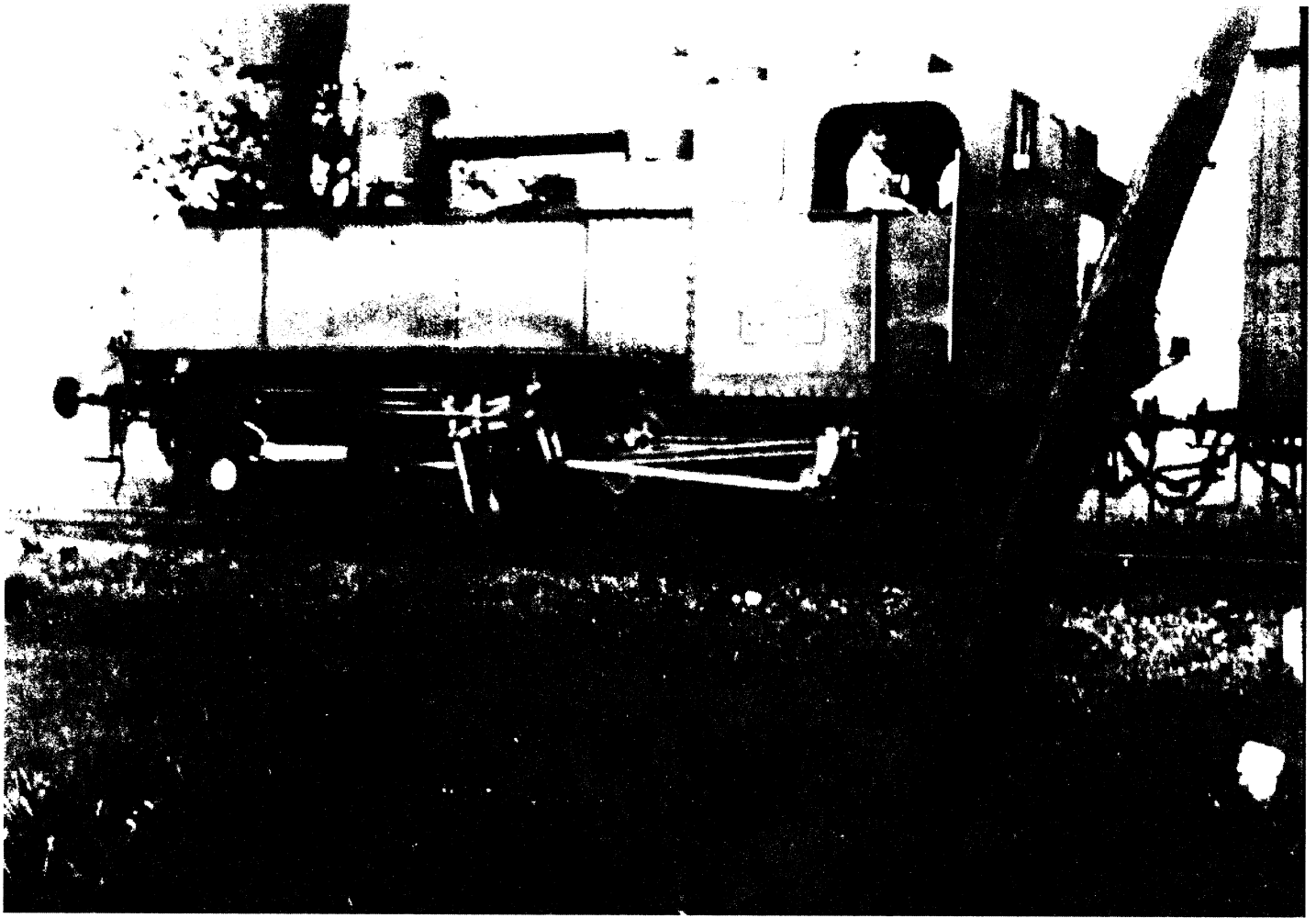
Da wir diesmal auf die Hauskapelle verzichten mussten, blieb dem kleinen Kreis viel Zeit zum Plauschen. Gegen 17.00 Uhr verließen die ersten Gäste das Zusammensein.

Die Rheingau-Ascher treffen sich wieder am 5. 5. und am 16. 6. jeweils um 15.00 Uhr. Die Zusammenkunft im April entfällt aus terminlichen Gründen.

Die Taunus-Ascher treffen sich am 24. 3. zur üblichen Zeit in der „Goldenen Rose“ in Frankfurt-Höchst. Zu den Zusammenkünften sind, wie immer, Gäste herzlich willkommen.



**Altbewährt und unentbehrlich!**



Die Roßbacher Bockl, die zimal beim Hasenlager den Berg und in der Moosbruck von Roßbach vom Neunteich bis Elfhausen hinaufkeuchte „Helfts ma ra weng“ und dann oben am Finkenberg wieder fauchte „Brache nimma, brache nimma“.



Baumblüte „hinterm Wald“. Wo war das? Schreiben Sie bitte an den Ascher Rundbrief!



**Mit diesem Frühlingsbild aus der Heimat wünschen wir allen unseren Lesern und Freunden ein frohes Osterfest!**

### Wir gratulieren

93. Geburtstag: Am 27. 3. 2002 Frau Erika Ludwig, Hechenbergstraße 14, 83262 Weilheim, früher Asch, Gustav-Geipel-Ring.

92. Geburtstag: Am 26. 3. 2002 Herr Arnold Schaffer, Bannwaldseestraße 91, 81379 München, früher Asch, Hauptstraße 91.

91. Geburtstag: Am 23. 3. 2002 Frau Elsa Friedel, Friedberger Landstraße 39, 60316 Frankfurt, früher Asch, Grabengasse — Am 10. 3. 2002 Herr Ernst Fuchs, Neuffenstraße 11, 73252 Lenningen, früher Thonbrunn.

87. Geburtstag: Am 13. 3. 2002 Herr Wilhelm Wiedermann, Beim Fuchshölzle 5, 88416 Ochsenhausen, früher Asch — Am 18. 3. 2002 Herr Ernst Fischer, Kirchensteig 2, 25875 Schobüll/Nordsee, früher Asch — Am 29. 3. 2002 Herr Edwin Singer, Enggaßstraße 82, 89520 Heidenheim, früher Niederreuth 112.

86. Geburtstag: Am 7. 3. 2002 Frau Grete Hanka, Olgastraße 8, 74321 Bietigheim-Bissingen, früher Asch, Berggasse 26.

85. Geburtstag: Am 11. 3. 2002 Frau Margarete Hecker, Bei dem Gerichte 21, 38114 Braunschweig, früher Asch, Kegelgasse 20.

80. Geburtstag: Am 1. 3. 2002 Frau Elise Müller, Luisenburgstraße 16, 95032 Hof, früher Asch, Egerer Straße 89 — Am 4. 3. 2002 Herr Richard Roßbach, Rumerberg 12, 86447

Todtenweis, früher Asch, Schloßgasse 19 — Am 9. 3. 2002 Herr *Alfred Rank*, Hainbuchenstraße 40, 34128 Kassel, früher Grün Nr. 20.

75. Geburtstag: Am 12. 3. 2002 Herr *Ernst Martin*, Rosenweg 8, 74360 Ilsfeld, früher Schönbach 148 — Am 19. 3. 2001 Frau *Helga Probst*, Eisenacher Straße 6, 96487 Dörfles-Esbach — Am 21. 3. 2002 Herr *Gustav Schmidt*, Belchenstraße 15, 79669 Zell, früher Asch, Steingasse 1771/22.

70. Geburtstag: Am 10. 3. 2002 Herr *Walter Höhn*, Meraniering 38, 95445 Bayreuth, früher Asch, Th.-Fritsch-Straße 1579 — Am 30. 3. 2002 Frau *Helena Kubesova*, Vysoka 21, 35201 Asch. — Am 29. 3. 2002 Herr *Ernst Müller*, Landsberger Straße 3, 82205 Gilching, früher Schönbach (Soldaten-Häuser).

★

NIEDERREUTH gratuliert:

87. Geburtstag: Herr *Edwin Singer* (Ascherstraße).

81. Geburtstag: Frau *Else Hecht*, geb. Mundel (Flauger-Wirtshaus).

79. Geburtstag: Frau *Frieda Sporn*, geb. Wunderlich (Schmie) — Frau *Elsa Lederer* (Gorch) — Frau *Hilde Grüner* geb. Kropf (Hammel).

75. Geburtstag: Herr *Erich Patzak* (bei Pfaffenhansel).

70. Geburtstag: Herr *Willi Janda* (Ascher Straße).

An alle ungenannten Geburtstagskinder ergeht ebenfalls herzliche Gratulation.

## Unsere Toten

In Suhl verstarb am 31. Jänner 2002 Frau *Irma Schwab*, geb. Wunderlich im Alter von 80 Jahren. Sie wohnte in Niederreuth an der Straße nach Asch. Die Niederreuther werden sie gut in Erinnerung behalten.

## SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

**Ascher Schützenhof Eulenhammer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau:** Konto siehe Heimatverband des Kreises Asch, Zusatz „Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz“.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto. 40487, BLZ 701 694 65.

**Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.:** In Memoriam Laura Künzel von Prof. Dr. Hans Dietrich, Amorbach 25,56 Euro.

**Als Dank für Geburtstagswünsche:** Adolf Roth, Hof, anlässl. seines 74. Geburtstages 10 Euro — Hubert Böhnlein, Schweinfurt 10 Euro — Richard Roßbach, Todtenweis 50 Euro — Georg Jäger, Essen 15 Euro — Heinz Leupold, Hof 20 Euro.

**Achtung!** Immer wieder werden Spenden auf das Postscheckkonto des Heimatverbandes eingezahlt. **Dieses Konto ist längst erloschen**, Zuwendungen für den Heimatverband des Krei-

ses Asch **nur mehr** auf das Konto 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50 überweisen!

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhammer:** *Großzügige Spenden für die Ascher Vogelschützen!* Der 1. Vorsitzende Manfred Janda sowie die erfolgreiche Schützenjugend konnten sich über ein von verschiedenen anonym gebliebenen Vereinsmitgliedern gespendetes Jugendluftgewehr im Wert von 1500 Euro freuen. Ein ungenannter Gönner und Förderer spendete der Schützenjugend aufgrund hervorragender Leistungen zwei Schießjacken im Wert von 250 Euro. Den großzügigen Spendern sei an dieser Stelle herzlicher Dank gesagt. Ihr Verhalten zeigt eine großartige, aktive und bemerkenswerte Unterstützung unserer Jugend.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Helmut Rogler, Hof, als Dank für Geburtstagswünsche 100 Euro — Kurt Lankl, Maintal 15 Euro — Karl Rubner, Liederbach 7 Euro — Inge Kroegel, Gelnhausen 8 Euro — Alfred Schwesinger, Schrobenhausen, als Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Liane Wurlitzer, Hundgrün 7 Euro — Irma Ludwig, Odelzhausen, im Gedenkan an ihre Freundin Anni Ritter, Bindlach 20 Euro — Inge Zaiser, Kirchheim 12 Euro — Elisabeth Scherer, Heidenheim 27 Euro — Weitzel Edith, Haiger, für die Roßbacher Ecke 30 Euro — Margit Gräber, Berlin 7 Euro — Walter Wunderlich, Knoxville/USA 27 Euro — Richard Kurzka, Nürtingen, als Dank für die Geburtstagswünsche für Traudl Kurzka 15 Euro — Herbert Thorn, Grafing 2 Euro — Else Richter, Selb 17 Euro — Gerlinde Pitterling, Recklinghausen 2 Euro — Richard Köhler, Wertheim, als Dank für Geburtstagswünsche 20 Euro — Erika Winter, München 27 Euro — Barbara Ruhrländer, Kaarst, als Dank für Geburtstagswünsche 10 Euro.

*In der Mitte der Nacht  
beginnt der neue Tag*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meiner lieben Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Elfriede Beck geb. Giers**

\* 12. 4. 1924 † 23. 2. 2002

Frankfurt/Main, Hadamar, den 23. 2. 2002

**Hans und Eva Giers  
Emmi Giers  
Priv.-Doz. Dr. Dr. Günther,  
Anna-Maria und Dr. Oliver Giers  
und alle Angehörigen**

Die Trauerfeier fand am 1. 3. 2002 auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt/Main statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem guten Vater und allerbesten Opa

**Herrn Christian Schindler**

\* 12. 8. 1919 in Schönbach  
† 25. 1. 2002 in Bad Windsheim

91471 Illesheim, Gartenstraße 9

In stiller Trauer:  
**Hedwig Schindler**, geb. Seitz  
**Walter Schindler**, Sohn mit Familie  
**Edith Schneider**, Tochter mit Familie

Die Trauerfeier fand am 4. 2. 2002 in Illesheim statt.  
Für zuge dachte Anteilnahme danke ich im voraus.

**Spenden für den Heimatverband Asch, die Stiftung Ascher Kulturbesitz, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 23,— Euro, halbjährig 12,— Euro, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: Raiffeisenbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 40487, BLZ 701 694 65.